

Die Weltbevölkerungskonferenz 1965 in Belgrad

Bericht und Ergebnis

(Auszug aus einem Vortrag von Senatsrat Ludwig S. Rutschka, gehalten am 24. November 1965 am Institut für Wissenschaft und Kunst)

Die Weltbevölkerungskonferenz 1965 fand in der Zeit vom 30. August bis 10. September 1965 in Belgrad statt und war die zweite seit Bestehen der UNO; die erste Weltbevölkerungskonferenz fand im Jahre 1954 in Rom statt.

Diese Weltbevölkerungskonferenzen werden auf Veranlassung der Vereinten Nationen und unter ihrer Schirmherrschaft und Mitwirkung folgender internationaler Korporationen einberufen: Internationale Arbeitsorganisation, Internationale Union für Bevölkerungswissenschaft, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Erziehungs-, Bildungs- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO), Weltgesundheitsorganisation und Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung.

Die Weltbevölkerungskonferenzen sind wissenschaftliche Konferenzen mit dem Hauptziel, Experten verschiedenster Wissenschaftszweige aus allen Teilen der Welt zu einem Symposium zusammenzubringen, um damit ein umfassenderes Verständnis der unterschiedlichen Bevölkerungsprobleme, ein stärkeres Interesse an der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und dadurch mehr wissenschaftliche Unterlagen und zuverlässigere Ergebnisse zu erreichen.

Die zweite Weltbevölkerungskonferenz 1965 versuchte insbesondere, demographische Probleme in Verbindung mit wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen zur Diskussion zu stellen.

In den letzten Jahren haben Bevölkerungsprobleme wesentlich an Interesse gewonnen. Die Entwicklungsländer sind bekanntlich mit dem Problem einer „Bevölkerungsexplosion“ konfrontiert; mit diesem Problem sind aber Fragen der Hebung des Lebensstandards untrennbar verknüpft. Aber auch in den industrialisierten Ländern gewinnen die demographischen Aspekte im Zusammenhang mit den verschiedensten Wirtschafts- und Sozialfragen immer mehr an Interesse und Bedeutung. In der ganzen Welt ist der Bedarf an demographischen Informationen gestiegen, wozu noch kommt, daß das Welt-Volkszählungsjahr 1960/61 die Möglichkeiten wissenschaftlicher Forschung und Analysen der Bevölkerungsprobleme erheblich vergrößert hat. So schien jetzt der Zeitpunkt für einen Austausch der Erfahrungen und neuen Problemstellungen gekommen und das verstärkte Interesse spiegelte sich auch in einem größeren Teilnehmerkreis wider, denn bei die-

ser zweiten Weltbevölkerungskonferenz 1965 in Belgrad waren fast doppelt so viele Personen (Delegierte und Beobachter), nämlich 842, anwesend als im Jahre 1954 in Rom.

Es waren vertreten: 24 afrikanische Staaten mit 55 Delegierten, 17 amerikanische Staaten mit 231 Delegierten, 19 asiatische Staaten mit 146 Delegierten, 26 europäische Staaten mit 320 Delegierten und Australien und Neuseeland mit zusammen 8 Delegierten, so daß insgesamt 88 Staaten mit 760 Delegierten vertreten waren. Dazu kommen noch 61 Delegierte verschiedener internationaler Organisationen und 21 Beobachter.

Das Konferenzprogramm umfaßte im Rahmen von 23 Punkten eine sehr umfangreiche Problematik, in der eine moderne Auffassung aller demographischen Probleme zum Ausdruck kam. Neben die klassischen demographischen Fragen, wie die natürliche Bevölkerungsbewegung (Fruchtbarkeit, Sterblichkeit) und die Bevölkerungsstruktur nach Geschlecht, Alter und Familienstand, traten auch die Forschungsergebnisse sozio-ökonomischer Bevölkerungsentwicklungen und Bevölkerungsstrukturen sowie die Befassung mit Faktoren, die auf die demographische Entwicklung Einfluß nehmen.

Die Häufigkeit der Referate bei den einzelnen Konferenzpunkten kann als Gradmesser der Bedeutung und des Interesses gewertet werden, das man den einzelnen Themenkreisen a priori entgegenbrachte. Demnach standen von den insgesamt 467 Referaten an der Spitze die Konferenzpunkte „Familienplanung“ mit 34 Referaten, „Methoden zur Erlangung demographischer Grundmaße“ mit 33 Referaten, „Demographische Gesichtspunkte der Stadtentwicklung und des Wohnungswesens“ sowie „Demographische Gesichtspunkte des Wirtschaftswachstums“ mit je 32 Referaten und „Binnenwanderung“ mit 30 Referaten; an letzter Stelle finden sich die Konferenzpunkte „Demographische Gesichtspunkte der Kapitalbildung, der Investitionen und der Wirtschaftsentwicklung“ sowie „Bevölkerung und Naturschätze“ mit nur je 9 Referaten.

Es ist wohl selbstverständlich, daß bei diesem weltweit gespannten Bogen der Thematik keinerlei Beschlüsse gefaßt, ja nicht einmal Empfehlungen ausgearbeitet werden konnten, so daß sich die Konferenzteilnehmer mit einer kurzen Darstellung der in den einzelnen vorgelegten Referaten enthaltenen persönlichen Meinungen der Verfasser begnügen mußten.

Zu den interessantesten Themenstellungen zählten:

1. Die sogenannte „Bevölkerungsexplosion“ in den Entwicklungsländern und die Bevölkerungsentwicklung in den industrialisierten Ländern. Einer der wichtigsten Aspekte bei der Betrachtung dieses Themenkreises ist das Ungleichgewicht der Bevölkerungszunahme nach Kontinenten bzw. Regionen, das sich etwa darin spiegelt, daß die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate zwischen 0,9 Prozent in Europa und 2,9 Prozent in Mittelamerika schwankt. Dieser Fragenkomplex steht in Verbindung mit der Erforschung von Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, Wanderung und Familienplanung. Hier ist vor allem der Fortschritt hervorzuheben, der seit der ersten Weltbevölkerungskonferenz im Jahre 1954 in der ganzen Welt gemacht worden ist, weil man heute über alle diese demographischen Phänomene

dank der Welt-Volkszählungen viel besser informiert ist. Außerdem bieten auch die verbesserten Angaben über die natürliche Bevölkerungsbewegung die Möglichkeit, die Veränderungen präziser bewerten zu können. Trotzdem wurde in den Diskussionen noch oftmals der Mangel an derartigen Angaben für eine Reihe von Entwicklungsländern hervorgehoben.

Die mehr oder weniger stabile hohe Fruchtbarkeit und das Absinken der Sterblichkeit sind die grundlegenden Faktoren für das Ansteigen der Weltbevölkerung. Die oftmals vertretene These, daß eine sinkende Sterblichkeit auch von einer sinkenden Fruchtbarkeit begleitet sein soll, hat sich bei den Entwicklungsländern noch nicht verifiziert, weil nicht eine Hebung des Lebensstandards, sondern lediglich ein präventiver Gesundheitsschutz (Impfung, verbesserte Trinkwasserversorgung, Insektenbekämpfung) zu einem Absinken der Sterblichkeit geführt hat. Wahrscheinlich würde eine weitere Abnahme der Sterblichkeit in diesen Ländern in Frage gestellt sein, wenn der Lebensstandard nicht gehoben wird. Die Aufklärung über Mittel zur Empfängnisverhütung bzw. eine Geburtenkontrolle können niemals selbständige, sondern nur mit einer sozio-ökonomischen Entwicklung gleichlaufende Aktionen sein.

Die Kompliziertheit der demographischen Entwicklung, die sehr verschiedenartige demographische Situation in den einzelnen Ländern und die sehr unterschiedlichen Probleme machen ein besonderes Studium der Bevölkerungsentwicklung und der sie bestimmenden Faktoren in jedem Land unbedingt erforderlich.

2. Die sogenannten „Bevölkerungs-Projektionen“, worunter man die Prognosen für eine künftige Bevölkerungsentwicklung versteht. Die Erforschung der Tendenzen der Bevölkerungszunahme in einzelnen Ländern und Regionen der Welt sowie die Diskussionen über Projektionen der künftigen Bevölkerungsbewegungen haben auf den Sitzungen der Konferenz einen wichtigen Platz eingenommen. Besonders wurden jene Projektionen geprüft, die vom UNO-Sekretariat für den Zeitabschnitt von 1960 bis 2000 ausgearbeitet worden sind. Die sogenannte „mittlere Variante“ dieser Projektionen bietet für die Entwicklungsländer und die industrialisierten Länder folgende Aussichten:

Jahr	Menschen in Millionen		
	Welt	Entwicklungsländer	Industrialisierte Länder
1960	2.990	2.014	976
1980	4.269	3.074	1.195
2000	5.965	4.524	1.441

3. Die Wanderungen. Bemerkenswert ist, daß das Problem der internationalen Wanderungen in den Referaten weniger zum Ausdruck kam als das Problem der Binnenwanderung und insbesondere der Land-Stadt-Wanderung. Diese Akzentverschiebung hängt zweifellos damit zusammen, daß in den letzten zehn Jahren die Bedeutung der Aus- und Einwanderung der Land-Stadt-Wanderungen gegenüber zurückgetreten ist. Hierzu kommt noch, daß internationale Wanderungen nicht exakt meßbar sind und die diesbezüglichen Zahlenangaben mehr oder weniger fundierten Schätzungen gleichkommen. Umfangreicher war die Diskussion über die Binnenwanderung, vor allem über das Problem der Land-Stadt-Wanderung.

Diese Akzentuierung wird durchaus verständlich, wenn man — wieder am Indikator der durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate der Bevölkerung — aufzeigt, in welchem gewaltigen Ausmaß das Wachstum der städtischen Bevölkerung — bedingt durch Wanderungen — jenes der Landbevölkerung übertrifft, und zwar in allen Kontinenten und Regionen: Während die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate in ländlichen Gebieten zwischen 0,1 Prozent und 1,7 Prozent lag, betrug sie für die Stadtgebiete in Europa 1,6 Prozent und in Afrika 5,4 Prozent.

4. Methodologische Fragen. Mehrere Sitzungen der Konferenz waren methodologischen Problemen demographischer Forschungen und Analysen gewidmet. Bei der Diskussion der Methoden zur Messung und Analyse von Faktoren des Bevölkerungswachstums und der Bevölkerungsstruktur wurde angeregt, besonderes Augenmerk der Durchführung longitudinaler demographischer Studien zuzuwenden.

Schließlich nahmen im Konferenzprogramm auch die „demographischen Gesichtspunkte des Wirtschaftswachstums“ einen beachtlichen Raum ein. Diese Gruppe der Konferenzsitzungen war Fragen gewidmet, die sich im Rahmen demographischer Untersuchungen in Verbindung mit anderen Wirtschaftszweigen ergeben, wie z. B.: Demographische Gesichtspunkte der Arbeitskraftreserve und Beschäftigung, Strukturen und Entwicklungen der Erwerbsquoten und der Erhaltenen-Raten sowie der sie bewirkenden Faktoren, demographische Überlegungen in der Arbeits- und Beschäftigungspolitik, demographische Gesichtspunkte der Bildungsentwicklung, der Stadtentwicklung, des Wohnungswesens usw.

Die große Vielfalt der Themenstellungen gestattete selbstverständlich nicht, sich auf bestimmte Auffassungen zu einigen, vielmehr liegt die große Bedeutung der Konferenz gerade im Meinungsaustausch der Experten verschiedener wissenschaftlicher Bereiche.

Der Präsident der Konferenz ließ diesen Eindruck in den Worten ausklingen: „Wir alle wollen zwar die Wahrheit finden, doch ist die Wahrheit derart komplex und kompliziert, daß sie nicht so leicht zu finden ist!“